

8. Weltkongress von Metropolis
Rede der Anna K. Tibaijuka
Exekutivdirektorin – UN-HABITAT
Berlin, 11. – 15. Mai 2005
Eröffnung

Es gilt das gesprochene Wort

Es ist für mich eine große Freude, hier in diese historische Stadt Berlin zum 8. Weltkongress von Metropolis, einer der bedeutenden internationalen Organisationen der Kommunalverwaltungen, zur Eröffnung zu kommen, die an einer immer engeren Partnerschaft mit den Verneinten Nationen und mit UN-HABITAT insbesondere beteiligt ist. Ich bin für die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit meinem Freund Clos, Bürgermeister von Barcelona und gleichzeitig Präsident von Metropolis und Vorsitzender des Beirats der Kommunen bei den Vereinten Nationen (UNACLA) sehr dankbar.

Ich möchte auch dem Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit und der Stadt Berlin für die Ausrichtung dieses wichtigen Ereignisses danken, das dem sehr bedeutsamen Thema „Tradition und Transformation – die Zukunft der Stadt“ gewidmet ist. Die Zukunft der Stadt spiegelt in der Tat die Zukunft der Welt wider, die ganz sicher durch die Verstädterung der Erde geprägt sein wird. Dies ist eine langfristige historische Tendenz bisher, die aber an einen Punkt gelangt ist, an dem die Erde selbst langsam einer „Stadt“ zu ähneln beginnt, nicht nur wegen der sozialen und wirtschaftlichen Tragweite der Globalisierung, sondern auch mit Blick auf die Auswirkung der Informationstechnologien auf unser Leben.

Welt als Stadt – Stadt als Zukunft, die städtische Renaissance ist eigentlich sowohl eine erfreuliche, als auch herausfordernde Tendenz. Als Exekutivdirektorin der für Städte und Kommunalbehörden verantwortlichen Behörde der Vereinten Nationen betrachte ich mich selbst als privilegierte Zeugin einer Welt im Wandel, in der Städte und ihre führenden Persönlichkeiten einen entscheidenden Durchbruch zur internationalen Anerkennung der lokalen Tragweite der Entwicklung erlangt haben. Dies ist eine sehr ermutigende Tendenz.

Meine Damen und Herren,

städtische Themen, insbesondere jene der Armut in Städten, sind in der Zusammenarbeit der Entwicklungshilfe wohl der Bereich mit dem schnellsten Wachstum. Wie Sie wissen, wurde das UN System zu einem Zeitpunkt in der Geschichte konzipiert, als die Probleme der Städte, abgesehen vom Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg, am Horizont kaum sichtbar waren. Seit nahezu dreißig Jahren nach der Vancouver HABITAT Konferenz im Jahre 1976 kämpft UN-HABITAT fast allein, um den Mitgliedstaaten im Umgang mit den Auswirkungen der weltweiten Verstädterung Unterstützung zu geben, die sich seit etwa 1950 gewaltig beschleunigt.

Seit dem Istanbul Gipfel im Jahre 1996 jedoch hat sich weltweit die Erkenntnis durchgesetzt, dass wir dazu bestimmt sind, eine „städtische Spezies“ zu werden, und unsere Politik auf allen Ebenen Anschluss an diese zunehmende Realität finden muss.

Seit Beginn des neuen Millenniums sind die Städte an die Spitze des sozialen und wirtschaftlichen Wandels und der nachhaltigen Entwicklung gelangt. Bei UN-HABITAT wissen wir, die Hälfte der Weltbevölkerung lebt derzeit in Städten und städtischen Siedlungsgebieten, wohingegen die andere Hälfte zum wirtschaftlichen Überleben und zur Existenz zunehmend von Großstädten und Städten abhängt.

Metropolen sind zu Zentren der Innovation und Motoren der Entwicklung geworden. Es dürfte allgemein bekannt sein, dass Städte der Schlüssel zu sozialem und wirtschaftlichem Fortschritt und zur Umweltverbesserung sind.

In den letzten zehn Jahren hat sich auch die Rolle der Kommunalverwaltung als Katalysator für die Entwicklung und kommunale Führungsaufgabe mit starker Betonung auf Partnerschaft mit der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft entfaltet. Das Verhältnis der Kommunalverwaltung zur UN hat sich auch positiv entwickelt.

Bei der 20. Sitzung des Verwaltungsrates von UN-HABITAT in Nairobi vom 4. – 8. April dieses Jahres konnten die Kommunalverwaltungen auf der Grundlage der Regel 64 des Verwaltungsrates an einem offiziellen zwischenstaatlichen Dialog mit Vertretern der nationalen Regierungen teilnehmen. Ich bin über diese positive Entwicklung erfreut. Doch solch eine ermutigende Tendenz sollte uns nicht von den tatsächlichen Herausforderungen der Transformation unserer Städte ablenken.

Wir erleben gegenwärtig in den Städten gewaltige Menschenrechtsverletzungen, ökologische und andere Naturkatastrophen zusätzlich zu wachsender sozialer Ungleichheit. Ein großer Teil der städtischen Bevölkerung der Welt lebt ohne Zugang selbst zur Grundversorgung. Im Gegensatz zu ihrem Potential weisen heute viele Städte – besonders Metropolen in der Entwicklungswelt – eine ganz alarmierende Zusammenballung von Armut auf.

Wir müssen klar erkennen, dass das Tempo der Verstädterung ganz einfach zu schnell ist, um es bewältigen zu können. Schätzungsweise leben derzeit etwa eine Milliarde Stadtbewohner ohne angemessene Unterkunft und Grundversorgung; was noch schlimmer ist, die meisten von ihnen leben in lebensbedrohlichen Zuständen der Entbehrung und Umweltzerstörung. Diese Anzahl wird sich voraussichtlich bis 2025 verdoppeln. Daher bedeutet die weltweite Tendenz zur Verstädterung nichts weniger als die „Verstädterung von Armut und Entbehrung“. Arbeitslosigkeit mit geringen Sozialleistungen, fehlende angemessene Unterkunft und Grundinfrastruktur zusammen mit zunehmenden Disparitäten führen zu stärkerer sozialer Ausgrenzung, die wiederum zu gesellschaftlichen Störungen, Verbrechen und Gewalt führen.

Sehr geehrte Bürgermeister,

Sie verwalten die größten Städte unserer Erde und sie wissen sehr wohl um die Macht der neuen Informationstechnologien, die Macht der Medien, die eine der besten Beispiele der Transformation unserer Gesellschaft ist. Der Mittelpunkt unseres Kongresses, nämlich die „Zukunft der Stadt“, veranschaulicht nicht nur die Bedeutung, die Sie dem Fortschritt vorbehalten, sondern auch Ihren Wunsch, Fortschritt auf Tradition zu gründen. Eine der Bedeutungen der Tradition in dem Teil der Welt, in dem ich lebe, ist erkennbar in den Werten der Solidarität und des Mitempfindens.

Ich bin daher hier, um Sie zu bitten, wie ich es bisher bei mehreren Anlässen in der Vergangenheit unternommen habe, die Bedürfnisse und Erwartungen der benachteiligten

Bevölkerung, der eine Milliarde Menschen, nicht zu vergessen, die in Elendsvierteln leben und ein Drittel der städtischen Bevölkerung der Erde ausmachen. Diese Männer, Frauen und Kinder haben praktisch keinen Zugang zur Grundversorgung, so wie Wasser, Strom und Telefon. Selbstverständlich haben sie keinen Zugang zum Internet. Die Informationsgesellschaft ignoriert sie, und dies gerade müssen wir, ich meine müssen Sie, in der Verwaltung der Stadt von morgen auch verbessern.

Wir müssen auch nachhaltige Urbanisierung durch präventive Maßnahmen fördern, um unhaltbare Verstärkungsstrukturen künftig nicht zuzulassen. Wir müssen effektive anwendbare Strategien, Programme, Richtlinien und konkrete Projekte entwickeln, um mit der Realität in den Städten von heute fertig zu werden. Eine der besten Möglichkeiten, für eine erfolgreiche Erfüllung dieser Ziele zu sorgen, ist die Förderung einer guten Großstadtverwaltung, die zweifelsohne die Fähigkeit hat, gleichzeitig zu präventiven und anwendbaren Maßnahmen für eine nachhaltige Urbanisierung beizutragen. Wir müssen uns auch auf eine Politik konzentrieren, die Qualifizierung in der Verwaltung schafft. Es ist eine ermutigende Feststellung, dass im letzten Jahrzehnt viele Städte gewaltige Anstrengungen unternommen haben, ihre Verwaltungssysteme mehr zu öffnen, um Gerechtigkeit und Effektivität gleichermaßen zu verbessern. Dies ist eine bedeutende Leistung für Kommunalverwaltungen und Kommunen weltweit. Mehrere der hier anwesenden Mitglieder von Metropolis haben innovative Verwaltungsmechanismen entwickelt, mit denen sie versuchen, ihre Städte gleichzeitig umfassender und produktiver zu gestalten. Ein kurzer Blick auf die Websites ihrer jeweiligen Städte und Organisationen zeigt ermutigende optimale Verfahren, die mit ihren Partnerstädten in der Entwicklungswelt im etablierten Umfeld der „city-to-cooperation“ geteilt werden sollten.

Sehr geehrte Delegierte,

Wir bei UN-HABITAT meinen, es kann noch immer mehr getan werden, um die Bedürfnisse der Armen in der Stadt in die grundsätzlichen politischen Entscheidungen mit einzubeziehen und die Sache der nachhaltigen Urbanisierung mit einer klaren Ausrichtung zugunsten der Armen voranzubringen. Wir sollten Partnerschaften mit der armen Stadtbevölkerung schließen und sie zur Lösung ihrer eigenen Probleme befähigen. Internationale Zusammenkünfte wie dieser Kongress sollten den Grundsatz befürworten und breiteren Kreisen zugänglich machen, städtische Armut zu bekämpfen, ohne die Armen zu bekämpfen. Ein besonderer Akzent sollte auch darauf gelegt werden, den Zugang von Frauen zum Entscheidungsprozeß und zu städtischen Einrichtungen zu erleichtern, damit sie die Anerkennung finden können, die sie verdienen.

Exzellenzen,
sehr geehrte Teilnehmer,

die Zukunft der Stadt ist die Stadt selbst. Aber unsere Städte müssen auf „umfassende“ und „interkulturelle“ Werte aufgebaut sein, die unsere Vielfalt in der Einheit erkennen lassen.

Dies ist die Kernbotschaft, die ich Ihnen heute gern vermitteln möchte.
Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.